

Kurze Rede zur Schließung der ver.di Bildungsstätte Konradshöhe

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Seit 42 Jahren bin ich Gewerkschaftsmitglied, davon 13 Jahre in der DAG und 29 Jahre in der IGBAU. Wenn der ehemalige Jugendsekretär Helmut Arndt nicht hier wäre, der bereits vor mir in der DAG-Jugend engagiert war, wäre ich wohl der Alterspräsident der heutigen Veranstaltung. Meine Gewerkschafterkarriere hat mich von hier aus weit geführt, über den DGB Landesbezirk, als Landessekretär, über der Vorsitz des IGBAU Landesverbandes Berlin-Brandenburg bis in den Bundesvorstand der IGBAU.

Begonnen hat das alles hier, nicht in dem Baubetrieb, in dem ich ausgebildet wurde. Mein Ausbilder hatte mit Gewerkschaft nichts am Hut. Geworben wurde ich in diesem Raum, vom damaligen Leiter der Bildungsstätte, als ich, 1975 von der Freien Universität Berlin kommend, Gewerkschaftsarbeit eher konservativ und rückwärts gewandt und wenig innovativ fand.

Wir haben dann auch in den zehn Jahren, in denen ich die Bildungsstätte leiten durfte, versucht, Anstöße zu geben, die Gewerkschaftsarbeit zu modernisieren und zeitgemäß zu gestalten, vor allem aber auch die Verbindung zu den Interessen der jungen Menschen immer wieder herzustellen.

Themen waren damals die Berufsbildungsreform, aber auch schon die Jugendarbeitslosigkeit und später die Wohnungsnot der jungen Menschen in Berlin. Übrigens auch schon die Integration von Kindern und Jugendlichen aus der Türkei und aus dem ehemaligen Jugoslawien.

Mit den hauptamtlichen Gewerkschaftssekretären und dem DAG Landesvorstand aber auch dem Landesverbandsleiter Erich Rehm haben wir heftige Debatten und Streits geführt, die beide Seiten aushalten mussten und ausgehalten haben. In diesen Auseinandersetzungen wurde gelernt, auf allen Seiten. Die Spannungen und die Dynamik waren groß zwischen dem Landesvorstand, der Landesjugendleitung und dem dem Selbstverständnis nach sehr linken, studentischen Teamerkreis aus den Fachbereichen Politik, Wirtschaftswissenschaften und Erwachsenenbildung der FU-Berlin. Aber irgendwie haben wir uns immer wieder zusammengerauft und die Spannungen ausgetragen. Auch in und hinsichtlich der DGB Bildungseinrichtungen tobte eine heftige Auseinandersetzung im DGB und in den Einzelgewerkschaften. Die Situation unterschied sich nicht.

Bereits damals hatten alle Gewerkschaften herbe Mitgliederverluste zu verzeichnen, ein Trend, der sich bis heute ungebrochen fortsetzt hat. Die gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit hat diesen Trend nicht umkehren können, aber sie hat immerhin Zugänge zu Schülern, Auszubildenden und Berufsschülern und auch sogenannten bildungsfernen Jugendlichen geschaffen und offen gehalten. Zugänge, die in den Betrieben, entgegen aller Funktionärsbeteuerungen, schon lange nicht mehr funktionieren.

Ich bin heute Personalchef in einem Unternehmen mit rund 20000 Beschäftigten, das zumindest teilweise in den Organisationsbereich von Verdi fällt. Wenn ich meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter frage, ob und wann sie Kontakte zu einer Gewerkschaft hatten, wissen sie es nicht. Hauptamtliche Gewerkschafter werden in den Betrieben nicht mehr wahrgenommen, Was ein Tarifvertrag ist und wie er zustande kommt und wie die Sozialversicherung funktioniert ist unbekannt. Was Sozialwahlen sind, wissen nicht einmal

die Führungskräfte. Ich frage mich, wer die "soziale Frage" in Zukunft aufgreifen soll, wenn es die Beschäftigten nicht mehr können.

Mir ist es als Gewerkschafter offen gestanden auch peinlich, dass der Kanzlerkandidat Martin Schulz, den ich im Übrigen sehr schätze und unterstütze, die Verteilungsgerechtigkeit im Land reklamieren muss und die Gewerkschaften daneben stehen und leise Beifall klatschen. Müsste es nicht umgekehrt sein? Oder sind die Gewerkschaften schon so blutleer und schwach, das es zu mehr als kleinen Streiks im Öffentlichen Dienst und in der großen Industrie nicht mehr reicht. Der DGB ist nicht mehr zu hören, einzig die IGM zeigt, mit Abstrichen, noch politische Vorausschau und Durchsetzungsfähigkeit.

Mit der Schließung der Bildungsstätte verspielt Verdi weitere Zukunftschancen. Keine Organisation, die ich kenne, konnte gesund gespart und mit dem Verkauf des Tafelsilbers gerettet werden.

Den Mitgliedern des Verdi-Landesvorstandes und des Verdi-Bundesvorstandes, die sich um das Haus und seine Arbeit nie gekümmert haben und die nun die Verantwortung für die Schließung der Bildungsstätte tragen (übrigens auch all diejenigen, die feige abgetaucht sind und sich verkrümmelt haben und das waren sehr viele) sage ich, ihr habt eine falsche Entscheidung getroffen und drückt Euch aus Opportunismus noch davor, die Verantwortung öffentlich zu übernehmen. Wie heißt es aber so schön: An ihren Taten (oder Unterlassungen) werden wir sie messen.

Vielen Dank an Alle, die sich für das Haus und in der Arbeit hier engagiert haben.

Klaus Pankau
Geschäftsführer und Leiter von 1979 bis 1989